



Reisebericht der Vogelwelt - Schneider

Eine Birdingreise nach Namibia von Albatros Tours, Jürgen Schneider, ausgeführt von Albert Voigts, Leaflove Safari.

Schon am Flughafen wurden unsere Gäste von Kapstelzen, Hausseglern und großen Streifenschwalben begrüßt.

Unsere Truppe war fast männlich, gut, dass wir die Frau Zwintz dabei hatten.

Ein Erdschmärtzer auf Stacheldraht, ich wollte sobald möglich in die Natur, raus aus der Stadt und runter vom Asphalt, denn Asphaltbirding „geht gar nicht“, dauernd die Huperei hinter uns - ich glaube, dass mich da jeder birder versteht.

In Karibib am Rande der Golfbahn wollten wir schnell den Namibschnäpper besuchen, aber dieser war wohl nicht daheim. Dafür durften wir eine Bradfieldlerche, die westliche Varietät der Sabotalerche und die echte Sabotalerche beobachten. Am *Adenolobus garipensis* befanden sich noch kleine rote Kelchblüten, der Rußnektarvogel zeigte sich mit seinem Weibchen. Die kurze Begegnung mit dem Rotstirn Bartvogel wurde etwas später mit einer besseren Beobachtung aufgebessert.

35 Grad im Schatten, die dicken Wolken wurden von einem lästigen Westwind zurück über den Erongo getrieben. Meine Truppe war stark, ohne Pause wollte sich nach dem herrlichen Mittagessen von Frau Kögl jeder sofort weiter hinter die Ferngläser stellen; Hut ab, hier wurde definitiv keine Müdigkeit vorgetäuscht.

Ameib war heute nicht das Paradies, das grüne, von dem die Buschleute preisen. Obwohl der warme Wind uns so einige Beobachtung vermiesste, freuten wir uns am kleinen Stausee an Kap- und Rotschnabelenten, Weißbrust Kormoran, Teichhühnern, Rotschnabelfrankolinen, Hammerkopf, Graureiher, Bruchwasser- und Flussuferläufer,

Dreiband Regenpfeifer, Graukopf Rostgänsen, Nilgänsen und ... ok, den Grünschenkel fanden nicht alle so toll. Palmensegler schossen wiederholt über die Wasseroberfläche

und tranken immer wieder im Flug.

Ich spielte kurz das Lied vom Tod - Vögel reagieren stark auf die Stimme des Perlkauzes.

So durften wir Expressbeobachtungen auf die endemische Rüppelmeise, Gelbbauch Eremomela, Priritschnäpper, Maskenbühlül, Brubru und Rotbauchwürger geniessen. Auf dem Weg in die gigantischen Granitblasen der Bulls Party zogen zwei adulte Afrikanische Habichtadler hoch in die Luft, der eine liess immer wieder eine Schliefferratte



fallen und fing diese wieder auf, um sie dann später im Flug zu verschlingen. Zwei Felsenadler zeigten sich über dem massiven Elefantenkopf. Großes Glück, ein Klippensänger zeigte sich nicht nur sehr deutlich auf einem Granitblock (ok, ich gebe zu, meine Gruppe musste mir erst zeigen wo sich der Vogel befindet, a la Reiseleiter macht sich zum Esel), er sang auch unaufhörlich. Wir entdeckten hier auch Drosselwürger, Weißkehlgirlitz und Guineatauben.

Auf dem Wege fanden wir noch einen Shikrasperber und es schoss ein Rüppelpapagei an uns vorbei. Rosenköpchen zeigten sich immer wieder zwischen den verschiedenen Akazienarten.

Frühes Frühstück und bald ragte das Matherhon Namibias, die Spitzkopje wie ein gigantischer Inselberg aus den Kiesflächen der Namib empor. Diese gewaltige Granitlandschaft ist als Magmakammer entstanden und durch die starke Erosion freigelegt

worden. Schöne Butterbäume (Weinrebengewächse = *Cyphustemma currori*) verzieren die Akazien und Grassteppe. In einer Geröllwiese gehen wir auf Namibschnäpper. Tatsächlich, mit großem Glück reagiert ein „Herero Chat“ auf unseren Ruf und setzt sich schön hoch auf eine Rotrindenakazie, deutlich für alle. Dann flutsch und weg, begeistert akzeptieren wir den Abflug, weitersuchen hat hier keinen Sinn mehr. Jeder in der Gruppe weiß, dass diese Beobachtung keine Selbstverständlichkeit war. So mancher birder hat an diesem Vogel schon versagt.

Der Layard Meisensänger zeigte sich nur kurz im Flug, Meisensänger waren dafür um so neugieriger und liessen sich gut beobachten.

Wir entschieden uns für den langen Weg nach Swakopmund, eine Strecke durch die Wüste. Unterwegs zwei aussergewöhnlich große und stark mausernde Steppenfalken, direkt daneben neugierige Rüppeltrappen und dann der Namibschmätzer.

Viele birder bekommen die Namiblerche nie zu sehen, da sie sehr klein, sehr hell (wie die Kiesflächen der Namib) und perfekt getarnt ist - ausserdem verharrt sie bei jeglicher Unsicherheit und verlässt sich auf ihre Tarnung. Eine leichte Bewegung machte uns aufmerksam und wir durften sogar einige dieser Endemiten direkt am Strassenrand beobachten und fotografieren.

Frühe Fahrt nach Walfishbucht. Altebekannte Watvögel im Schlichtkleid -

Grünschenkel,

Sichelstrandläufer, Odinshühnchen, Flamingo, Zwergstrandläufer, Fahlregenpfeifer, Weißstirn Regenpfeifer, weibliche Kampfläufer (die mit schwerem Federkleid belastetem Männchen schaffen es nicht so weit in den Süden), Säbelschnäbler, Stelzenläufer... dann



endlich kam etwas Aufregung: der afrikanische Austernfischer. Leider flog der Austernfischer und aus der Optik und vergnügte sich am anderen Ende der Lagune. Ich sollte noch bis ans Ende der Reise die freundliche Stichelei bezüglich des „einen“ Austernfischers zu spüren bekommen.

Alle Achtung: die Gruppe stiefelte stramm und tapfer durch die Dünenlandschaft in das Kuisebdelta. ca. 8 km sollten sich lohnen, als wir die „schön singende mit dem roten Mäntelchen“, den begehrtesten Endemiten Namibias, die Dünelerche oder Rotdünenlerche, endlich fanden. Ich schämte mich etwas, da Lothar wohl bessere Augen

als ich hatte und das blitzschnelle Auffliegen der Lerche wahrnahm und wir sie dadurch entdecken durften. Ein wunderbarer Moment, die Gegend wirklich unwirtlich und unschön und dazu diese schön gezeichnete Lerche. Auf dem Rückweg hörten und entdeckten wir noch den Gartenrohrsänger, eine Expressbeobachtung, die wenige begeistern konnte.

Der Nachmittag an den Reinigungsanlagen in Swakopmund brachte uns Rotaugenente, Graukopfmöwe und Wellenastrild, hat sich gelohnt.

Abends durften wir endlich die Gruppe als vollständig zählen, als Dieter zu uns stoß, er

hatte seinen Pass im Kopierer vergessen und konnte erst verspätet anreisen.

Um Dieter einige Watvögel „zu besorgen“, fuhren wir früh noch an die Salzanlage bei Swakopmund.

Endlich entdeckten wir Zwergflamingos. Die Damara Seeschwalbe zeigte sich auch sehr schön.

Wüstendurchquerung, auf einem Telefonmast saß ein Kampfadler - wunderschön zu sehen und scheinbar an „Anhalter“ gewöhnt. Schwarzbrust Schlangennadler, Perlbrustschwalben und Weißrückengeier konnten wir im Flug beobachten.

Die Hitze brütet über der Wüste, die Klimaanlage schiebt Überstunden, der Brandberg neben uns in grauem Dunst - es hilft alles nichts, ab und zu wird angehalten und nach Benguella Langschnabellerche geschaut. Durch Zufall entdeckte ich die Lerche unter einem Stein, im Schatten sitzend. Alle raus - Benguella Langschnabellerche, dankend setzte die Lerche sich hier und dort auf einen erhöhten Stein und wir konnten diese schöne große Lerche gut beobachten.

Die späte Ankunft auf Hobatere zeigt keine Müdigkeitserscheinungen. Voller Elan rafft sich die Gruppe zur Nachtpirsch auf und wird reichlich belohnt. Lappenchamäleon, kleine Ginsterkatze, Falbkatzen, Stachelschwein und Springhasen liessen sich im Scheinwerferlicht sogar fotografieren. Besonders aufregend für alle war eine fette Puffotter, die sich sogar von vorn zeigte. Der Damaraguide Tobias zeigte uns auch die



afrikanische Zwergohreule und Schleiereule.

Früh weckte uns der Gackerlärm der Rotschnabelfrankoline und Löwengebrüll.

um 6h00 trafen wir uns zu einem morgendlichen Kaffee und stiefelten dann den Hausberg hinauf um Hartlaub Frankoline zu finden. Auch nach wiederholtem Lockruf konnten

wir sie

nicht aus ihrem Versteck locken. Löwengebrüll, schon lange vor Sonnenaufgang brüllten die Löwen aus allen Richtungen. Wir konnten die Löwen sehr schön mit dem Fernglas beobachten. Still genoss die Gruppe die Rufe des afrikanischen Kuckuck und des Schwarzkuckuk. Der Madagaskar Bienenfresser setzte sich birderfreundlich auf einen trockenen Ast als Steve Braine uns mit seinem Allrad abholte und zu den Löwen fuhr (dorthin wollten wir dann doch lieber nicht wandern...). Löwen vorraus, ein jeder Touri wäre schier ausgeflippt, doch Klaus erregte das chippen des Zistensängers viel mehr und als vor uns eine Ludwigstrappe über den Weg lief und auch noch fotografenfreundlich die Stellung wechselte, waren die Löwen vergessen. Die Ludwigstrappe zeigte sich zahm und so schön wie auch Steve und ich sie noch nie gesehen haben. Der Zistensänger wurde noch kurz beobachtet bis auch dann endlich die Löwen an der Reihe waren - wohl 12 an der Zahl. Auf der Löwenverfolgung hörte Steve das leise pfeifen des Perlkauz- Jungvogels, wir durften beobachten, wie der Jungvögel gefüttert wurde und der Altvogel mit einem Vogel in den Klauen davonflog. In einem hohen Anabaum konnten wir ganz offen sitzend einen Schwarzkuckuck beobachten. Die Strichelracke flog leider weiter, beim nächsten mal dann...

Der Graurücken Cameroptera im Garten diente zur Frühstücks Vorspeise, doch kaum setzen wir uns zum Frühstück, kamen Nacktohrdrosslinge angefliegen und die ganze Gruppe formte eine Front auf der Veranda. Beängstigt flüchte eine Französin vor uns und

und wurde zusätzlich gerügt, weil sie Richard voll ins Bild lief - „nicht-birder“ haben eben kein Verständnis...

Da die Elefanten sich gern in Gärten sattfressen, ist dieser Garten aus verschiedenen

Euphorbienarten, falschen Ebenholzbäumen, Löwenbusch und Kikujurasen „elefantenfeindlich“ gestaltet. Hier konnten wir während des Frühstücks Gelbschnabeltokos und die endemischen Damaratokos aus ruhiger Nähe beobachten.



Steve Braine fuhr etliche Male mit uns in sein Revier. Tatsächlich konnten wir in einer engeren Schlucht Hartlaub Frankoline beobachten. Wie aus dem Nichts tauchten sie plötzlich auf, reagierten nur leise neugierig auf unser Gerät und verschwanden wieder

zwischen dem Geröll. Steve fing später mit seinem Mäusekäfig einen Gleitaar, der danach stolz seinen neuen Forschungsring spazieren fliegen durfte. Dieses wunderschöne Tier

aus der Nähe zu betrachten war für einige in der Gruppe ein großes Highlight, doch nach dem Abendessen sollte es noch besser werden, denn Steve fing mit einem Scheinwerfer

eine Rostwangen Nachtschwalbe. Interessant wie weit diese Vögel ihren Schnabel zum Insektenfang aufreißen können. Ich hatte den Scheinwerfer in der Hand und musste

leuchten - es war nervig, denn von hinten kamen immer wieder Kommentare, dass die Damaraguides von gestern wesentlich bessere „Lichtmänner“ waren - ist ja auch so, wär

ja schlimm wenn es nicht so wäre, aber da sind mir die Damengruppen dann oft doch sensibler :-)

Am Wasserloch zeigten sich viele Elefanten, Giraffen, Kuduantilopen, Hartmann Bergzebras, Warzenschweine, ein schon zu fast graublauer Farbe gealterter Elandbulle,

zig Oryxantilopen und Springböcke. In großen Schwärmen löschen Blutschnabelweber ihren Durst, dazwischen auch Maronenweber, welche im Schlichtkleid schon fast unspektakulär wirken, einige Bergammern, Gelbbauchammer, Buntastrild, viele Helmpferlhühner und natürlich die übliche Starenpopulation (Rotschulter und Meves). Fahrt nach Ruacana: Tagesziel Cinderella Schönbürzel. In schwüler Wärme durchforsteten wir eine kleine Schlucht, ohne Erfolg. Der recht mühselige Weg auf die Kunene River Lodge schüttelte uns gut durch und jeder atmerte auf, als er festen Boden unter den Füßen hatte. Hier in Namibia trinken wir Rockshandy - ein erfrischendes, durstlöschendes, energiespendendes Getränk. Die Gruppe bestellte immer recht unkompliziert, entweder 10 Rockshandy oder 7 Rockshandy und 3 Bier, ganz einfach.

Trotz schwüler Hitze und verschwitzten Rücken wagte ein Teil der Gruppe eine kurze Wanderung den Schönbürzel zu finden. Peter, der bekannte englische Birder und Besitzer der Lodge, stapfte mit uns zu „seiner Stelle“, wo er diese seltenen Vögel schon öfters fand.



Vogelwelt Schneider - eine Birdingreise von Leaflove Safari für Albatros Tours

Cinderella Schönbürzel blieb uns nicht vergönnt, statt dessen gab es Weißbrauen Heckensänger, Langschnabel Sylvieta und später auch Rotkehlfrankolin (die hübsche Kunene Unterart) zu sehen. Richard entdeckte einen Weißbrauen Spornkuckuk und eine

Mohrenralle in unserer Abwesenheit, Lothar bestätigte eine Seeschwalbe und Glockenreiherr... ausserdem sahen alle noch den Palmenrötel (Graubruströtel), Brillenweber und Goldweber.

Fahrt nach Mushara: schon auf dem Hinweg nach Kunene River Lodge fuhren wir an vielen Himbadörfern vorbei, wir sahen schöne und sehr schöne Himbafrauen am Wegesrand stehen. Ich schenkte ihnen keine Beachtung, doch Richard schien in ihnen

einen Narren gefressen zu haben und bat mich, da es ja auch im Programm stand, doch bitte wenigstens bei einer schönen Frau einen Fotostop einzurichten... nun fuhren und

fuhren und fuhren wir am Kunene entlang und so wie der Teufel es wollte - keine Himbafrau. Wir hatten aber den Koch der Lodge an Bord und dieser versprach unsere Rettung zu sein. Er führte uns zu einem kleinen Kraal und verschwand dort eine Weile...

und dann kam sie, ein gräßliches humpelndes Weib mit unregelmässig großen hängenden Brüsten. Richard winkte sofort ab, aber mit großem Gelächter wurde er zu ihr hinkomplimentiert und er fotografierte und zahlte artig. Wir hatten einen Mordspass an

Richards humorvollen Äusserungen unserer Gemeinheit gegenüber. „Das waren die hängenden Gärten von Semiramis“ meinte er mit sympatischem Humor. Wir waren uns einig, die Bayern haben Humor.

Ohne Erfolg suchten wir zum dritten Mal den Cinderella Schönbürzel... aber auch eine kleine Gruppe Brillenwürger konnte uns nicht trösten.

Am Onese Stausee im Ovamboland wartete eine Überraschung auf uns. Ich deutete auf

Drosselrohrsänger, aber es lag ein fremder Sänger - Ruf in der Luft. Papyrusrohrsänger kommt hier aber nicht vor - oder doch? Wir machten eine neu-Entdeckung, mit Reaktion und Belegfoto - große Freude.

In den verschilften Watgebieten entdeckte Klaus die gesuchte afrikanische Bekassine, die



wir neben Hottentottenenten, Blaustirn Blatthühnchen und verschiedenen Reiherarten wie Rallen- und Glockenreihler beobachten konnten.

In Ombalantu steht ein großer Affenbrotbaum. Seit ich dort vor Jahren meine erste Senegalschwalbe beobachtet habe, hat mich dieser Baum nicht im Stich gelassen - so sollte es dieses Mal auch sein. Über uns kreisten die Senegalschwalben erst sehr hoch, aber später gut sichtbar für alle.

Etosha: Um 6h00 trafen wir uns zum Frühstück. Alle waren topfit - ich staune wirklich über die Ausdauer meiner Gruppe, über die hätte sich so mancher General gefreut.

Die Luft auf dem Mushara Bushcamp hat sich schon ab 5h00 mit verschiedenen Frankolinrufen gefüllt, das Swainsonfrankolin sollte sich jedoch erst am Abend zeigen - wir haben ihn wunderschön gesehen, Herrn Swainson. Innerhalb der ersten Stunde wurden wir von imponierenden Jägern beglückt - Kampfäbler und Leopard zeigten sich

wunderschön. Der Leopard legte sich dann wieder ins Gebüsch und wir durften „weitermachen“. Auf der langen Strecke nach Norden in die endlose Andonifläche fanden wir eine Rotschnabellerche, Rotkappenlerchen und eine östliche Grasklapperlerche sogar mit „geklapper“. an verschiedenen offenen Quellen beobachteten wir viele Watvögel. Unter den hohen Tambotibäumen lagen drei junge Löwen und schauten uns an. Paradieskraniche zeigten sich zur Mittagszeit zum zweiten Mal, sogar im Ruf. Ein seltenes

Zwergteichhuhn im Namutoni Wasserloch. Dieter entdeckte hoch oben in einer Makalanipalme einen Rotnackenfalke, das war toll, auch die aufgeregten Büffelweber ringsherum. Unterwegs trafen wir immer wieder auf Riesentrappen, hier und dort eine

Gackeltrappe und ein Rotscheitelzistensänger machte laut auf sich aufmerksam.

In Koinachas gelang es uns den Zaunkönig Namibias, in Englisch auch „Barred Wren-Warbler, den Bindensänger in einer Lüderitzakazie und später hoch oben auf einem Tambotibaum sitzend zu beobachten.

Die erbarmungslose Hitze zwang uns den Nachmittag nicht voll auszunutzen. Auf dem Rückweg fuhren wir schnell in den Garten der Mushara Lodge - dort warteten wie erhofft

die dunklen Drosslinge auf uns. Schneeballwürger, Maskenweber und Mohrenmeise konnten auch in den Blutfucht- und Tambotibäumen gut beobachtet werden.

Der sehr lange Weg an den Okavango wurde mit kurzen Pausen in den dichteren Baikaewäldern



unterbrochen. Senegalbrillenvogel, Fahlschnäpper, Elsterwürger und Mosambikgirlitz in der Mittagshitze.

An den Clearanlagen bei Rundu schwammen einige Sumpfbuschsänger durch das Riet, unentwegt flogen Blauwangenspint und Zwergspint und setzten sich auf die Leitung

oberhalb. Ein Perlkauz saß in einer Akazie wunderbar im Licht, Horst freute sich und machte die „besten Bilder je“ von dieser perlbrüstigen Eule. Ein Jakobinerkuckuck reagierte stark auf unseren Ruf und zwischen den vielen schon bekannten Enten schwammen zwei gelbe Baumenten. Am Ufer entdeckte die Gruppe zwei Purpurchühner

und ein Angola Mönchskuckuck flog in das dichte Schilf. Hier wurde auch der Senegal Spornkuckuck gesehen.

Die 200 km lange Strecke führte kerzengerade durch den dichten Wald hoher Manketti

und falscher Mopanibäume.

Kurz vor der Lodge frustrierte uns ein Bradfieldtoko, weil er unentwegt weiterflog und in der Ferne verschwand. Obwohl es auf der Mahangu Safari Lodge schon dämmerte, entdeckten wir auf dem kurzen Weg in den „Speisesaal“ (eine wunderbare Terrasse über

dem Okavango) schon Heuglins Heckensänger, Weißbüzeldrossling und Rotaugentaube.

Auf dem Okavango zogen Mangrove reiher, eine ganze reihe Klaffschnäbel, Sporengänse, Höckerenten, Rietscharbe und Scherenschnäbel der Dunkelheit entgegen.

Die morgendliche Bootsfahrt mit Werner, einen Guide der Mahangu Lodge, war ein ornithologischer Höhepunkt. Wir wurden mit Beobachtungen von Braunkehlreiher und

Weißrücken Nachtreiher verwöhnt - wenn doch bloß jeder wüsste, wie verdammt selten

wir diese Vögel so gut beobachten können. Der Weißrücken Nachtreiher war sehr tief in einem Schakalbeerenbaum versteckt, wir konnten diesen nur durch Zufall und einer großen Portion

Glück entdecken. Der Riesenfischer zeigte sich neben

Malachiteisvogel

und Graufischer auch sehr nahe und fotografenfreundlich. Neben uns entdeckten wir des

öfteren die fetten Leiber größerer Nilpferdherden, einen „Cape Clawless Otter“ in Deutsch

unromantisch oft Kapotter genannt und natürlich fehlte es auch an Krokodilen nicht. Der Goliathreiher

stand mächtig am Ostufer des Okavango, Goldbugpapageien zischten

mit ihrem Turboflug über uns hinweg, Wassertriel piff und zeigte sich vertraut neben Langzehenkiebitz,

Schwarzkehlchen, Schilfrohrsänger, Rotbauchreiher, Nachtreiher und



auf einem trockenem Ast saßen traditionell und wie erwartet zwei Schreiseeadler.

Im Garten gelangen uns kurze Blicke auf kleinen Bindennektavogel, Gelbspötter, Graubülbül und Rahmbrustprinie.

Der Ausflug an die Popa Stromschnellen war weniger toll als sonst, die Fahrt dorthin lieferte uns jedoch Luapula Zistensänger, supergute Beobachtungen von Rotbauchschwalben und Senegalschwalben und sogar eine Graubürzelschwalbe. Das

Wasser baute keine beeindruckenden Wasserfälle mehr auf und das Wetter war bedeckt und extrem schwül. Trotzdem spazierten wir durch den dichten Wald aus Apfelblatt, Sauerpflaume, Großblattalbizia und Knopfdornakazien und fanden kaum neue Vögel. Der

beeindruckende Paradiesschnäpper beeindruckte später nicht mehr und alle freuten sich die frische Luft im Lodg Garten wieder in die Bronchen zu saugen. Unterwegs sahen wir einen Miombopieper, einige Schmarotzermilane und einen Grünschwanzglanzstar. Die Pirschfahrt in den Mahangopark lieferte eine große Büffelherde, wunderbare Giraffen-,

Impala-, Zebra-, Tsessebe (Leierantilope)-, Kudu- und Nilpferdbeobachtungen. Im Park zeigte sich sogar eine kleine Gruppe Strausse. Auf dem Lagunenufer „Kweche“ lag ein

Krokodil, über uns laut und deutlich eine erregte Gruppe Braundrosslinge.

Der Streckentag an den Waterberg wurde mit kurzen Stops in den Mankettiwäldern unterbrochen.

Leider konnten nicht alle die raschen Fluchtversuche des Maskenpirol nachverfolgen, dafür aber liess sich der Stummelwida gut auf den Binsen vor der Lodge

beobachten. Einige konnten frühmorgens auch die Dominikanerwitwe fotografieren. In der Akaziensavanne des zentralen Hochplateaus veränderte sich die Vogelwelt und wir

konnten in der etwas kargeren Vegetation auch viel besser „sehen“. Das knallgelbe Auge des braunen Schlangennadlers war deutlich zu sehen, dieser schien sich schon an haltende Autos gewöhnt zu haben. Sehr schön zeigte sich der Rotbrust Nektarvogel in den

hohen Ringelhülsenakazien am Rastlager. In einem trockenem Stamm entdeckten wir das Nest eines Grautokos, eine zugemauerte „Kammer“ mit schmalem Schlitz - man konnte deutlich die Schnabelspitze des Weibchens und die Bewegungen eines Jungvogels beobachten.

An den Clearanlagen in Windhoek wurde ich wegen dem Ausdruck „Reinigungsanlage“ etwas belächelt. Der bestialische Gestank dauerte nicht lang an und bald wurden wir von

tausenden Lappenstaren begrüsst. Ich hoffte auf eine Weißkehluferschwalbe, wir bekamen aber gleich vier von der Sorte zu sehen. Die Zwergdommel blieb uns verweigert,



nur Horst durfte sie im Fluge beobachten. Begeistert schaute die Gruppe auf Oryxweber, die nun langsam in ihr knallrotes Brutkleid mauserten. Ein Purpurhuhn im Schilf, eine Braunkehl - Uferschwalbe auf einer Akazie und zwischen vielen altbekannten Arten endlich die Kap Löffelente. Die Windhoeker Palmen bieten wunderbare Seglerbeobachtungen und wir konnten Bradfield-, Alpen-, Mauer-, Palmen- und Haussegler gut und nahe „auseinanderhalten“.

Die Gruppe schloss Ihren Tag mit einem ausführlichen Besuch der Buchhandlung ab. Ich hoffe dass der Afrikavirus (wer einmal kommt, kommt immer wieder) jeden tüchtig infiziert hat. Der Süden Namibias lockt, wir sehen uns wieder.

Albert